

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Band: 4 (1928-1929)
Heft: 7

Artikel: Miliz und Abrüstung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-708143>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Oberstleutnant Franz Schwytzer von Buonas ruhe
im Frieden!
Waldis, Oberstlt. i. Gst.

*

Die am 17. November erfolgte **Beerdigungsfeier** legte beredtes Zeugnis ab von dem hohen Ansehen, das der Verstorbene sowohl als hoher Forstbeamter, wie als Offizier genoss. Zirka 150 Offiziere in Uniform, sowie die militärischen Vereine mit Fahnen und Delegationen sah man im Zuge. Herr Oberstdivisionär **Favre** führte in seinem letzten Gruss an den teuren Toten u. a. aus:

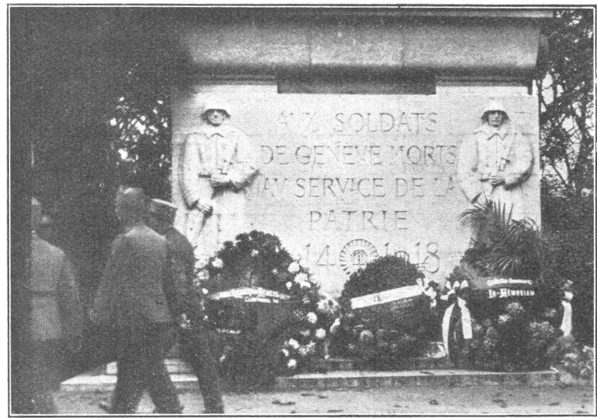
«Wenn ich Schwytzer von Buonas militärisch kennzeichnen soll, kann ich aus der langen Reihe seiner dienstlichen Qualifikationen zwei Worte herausnehmen. Diese lauten «Soldat» und «vornehmer Charakter». Deren Richtigkeit konnte ich persönlich bei jeder Gelegenheit selbst auch erkennen. — Als Führer wusste er die Strenge, die im Soldatenberuf manchmal unentbehrlich ist, mit Wohlwollen zu paaren. — Er verstand es, seine Stellung als Vorgesetzter zu wahren, nicht durch schroffes, abweisendes Wesen, sondern durch die vornehme und taktvolle Art, in welcher er mit Kameraden und Untergebenen verkehrte. — Seinen Vorgesetzten war er ein treuer und zuverlässiger Mitarbeiter, der mit voller Hingabe stets sein Bestes hergab, um die ihm zugewiesene Aufgabe zu erfüllen. — Und so war Schwytzer von Buonas einer von denen, welche seine Vorgesetzten, die Kameraden und die Untergebenen als Soldat schätzten und achteten, und als Mensch lieben konnten. — Sein Regiment verliert in ihm den bewährten Führer, zu dem alle mit Vertrauen hinaufschauten und wir verlieren den lieben Kameraden, dessen schöne soldatische Figur wir in treuer Erinnerung in unserem Herzen bewahren wollen.»

Als unmittelbarer Vorgesetzter würdigte den Verstorbenen Herr Oberst **Walty**, Kommandant der Art.-Brigade 4, in ebenfalls aus ehrlichem Kameradschaftsgeiste entstammenden Worten. — Herr Oberstleutnant Schwytzer von Buonas hinterlässt ein unvergängliches Gedenken, speziell bei uns in der Leuchtenstadt.

Gedenket der Opfer der Kriegsjahre.

November 1918 — 1928.

Nun ist es zehn Jahre seit das blutige Ringen Europas ein Ende genommen hat. Ueberall wird der Helden von 1914 bis 1918 gedacht. Die ganze Presse bringt die verschiedenen Feiern und Nachrufe, aber mit wenigen Ausnahmen wird derer gedacht, die für unser Heimatland ihr Leben gaben. Liebe Kameraden, kehrt einmal im Geiste in die Kriegsjahre 1914 bis 1918 zurück, und vor allem in die Novembertage 1918. Haben wir da nicht auch Helden zu ehren? 1918, wo nach dem Zusammenbruche der Mittelmächte die Woge des Umsturzes ganz Europa, und dabei auch unser Schweizerland zu vernichten drohte, waren es da nicht die zum Aeussersten entschlossenen Truppen, die uns die Heimat erhielten, die trotz der verheerenden Grippe zusammenstanden zum Schutz des Vaterlandes. Also, liebe Kameraden, auch wir in unserem Schweizerland haben Helden von 1914 bis 1918. Wollen wir zurückstehen vor den Nachbarstaaten? Sollen ihre Leistungen vergessen werden, soll die Heimat die zu ihrem Schutze verstorbenen Söhne nicht mehr kennen? Nein, heute, nach zehn Jahren, wollen wir auch ihrer gedenken, ihrer Leistungen und ihres Opfermutes, mit dem Gelöb-



Un souvenir des soldats genevois morts pour la patrie.
Wassermann, Genf.

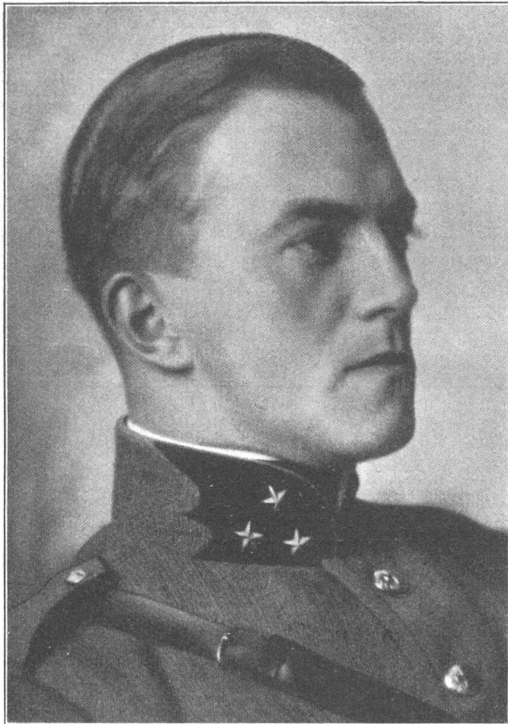
nis, im Ernstfalle auch mit ihrem vorbildlichen Mute für unsere Heimat einzustehen. Kameraden, aber nicht alle dieser Helden ruhen in kühler Erde, nicht alle Wunden sind vernarbt, die 1914 bis 1918 geschlagen wurden. Gedenket nur der kranken Soldaten, deren es immer noch eine Anzahl gibt, der Witwen und Waisen, deren Ernährer, der alleinstehenden alten Mütter, deren Söhne im Dienste gestorben sind, und ihr müsst euch fragen: wer hilft in all dieser Not? Antwort: die Versicherung. Aber nicht überall kann diese helfen, und trotzdem muss und wird geholfen werden. Das Schweizervolk hat eine grossmütige Stiftung ins Leben gerufen und das ist die: **Schweizerische Nationalspende** für unsere Soldaten und ihre Familien, über deren Wert und Hilfe «Der Schweizer Soldat» kürzlich orientiert hat. Hier haben wir eine Gelegenheit, unsern Helden zu danken. Nächstes Jahr wird die Augustsammlung wieder für diese Stiftung verwendet. Kameraden, macht es euch jetzt schon zur Pflicht, mitzuwirken für ein gutes Gelingen dieser Sammlung, durch eifrige Mitarbeit in der Propaganda, wir können damit auf eine schlichte Art und Weise unserer Opfer des Weltkrieges gedenken.

Gefr. J. Keller, II/62.

Miliz und Abrüstung.

L. Der Gedanke, dass die Lösung der Abrüstungsfrage im Uebergang zum Milizsystem liegt, macht in Europa Fortschritte. Ausgerechnet die schweizerischen Sozialisten suchen diese Entwicklung zu bremsen. Ihr Schlagwort vom «Militarismus» ist bezeichnend genug. Die Schlappe, die sie sich im August dieses Jahres am Kongress der sozialistischen Internationale holten, hat sie vielleicht doch — ohne dass sie es öffentlich zugeben wagten — erkennen lassen, in welchem unlösbarem Widerspruch sie sich bewegen, wenn sie in unserem Lande das Wehrsystem bekämpfen, das im Auslande von den eigenen Genossen als erstrebenswert dargestellt wird. Das wird natürlich die sozialistische Nationalratsfraktion nicht hindern, im Dezember bei Beratung des Budgets die übliche Militärdebatte auszulösen. Noch ist ja zudem eine Motion hängig, die nichts weniger verlangt als den völligen Verzicht auf jede militärische Bereitschaft.

Führende Grössen der sozialistischen Internationale — Deutsche, Oesterreicher, Franzosen, Belgier usw. —



Hauptmann Wirth. — Erster schweizerischer Inhaber eines Flieger-Welt-Rekordes. C. Jost, Bern.

haben sich lebhaft für den entscheidenden Schritt zur Abrüstung, eben für das Milizsystem ausgesprochen, sehr zum Entsetzen der schweizerischen Genossen und des Parteipräsidenten Reinhard, der jeweilen mit seinen schulmeisterlichen Zensuren den üblen Eindruck zu verwedeln suchte, den die Reden und Publikationen ausländischer Genossen in der eigenen Partei hinterliessen. Da war Léon Jouhaux, der massgebende Führer der französischen Gewerkschaften, der in Genf an den Abrüstungsverhandlungen teilgenommen und über das Abrüstungsproblem ein Buch verfasst hat. Die Ansichten Jouhaux' kristallisieren sich in dem einen bedeutungsvollen Satz:

«In Wirklichkeit kann Europa nur dann auf Frieden hoffen, wenn es sich schrittweise dem System nähert, das die **Schweiz** freiwillig für die Verteidigung ihrer Unverletzlichkeit und Unabhängigkeit angenommen hat. Der Völkerbund muss Europa diesen Weg zu gehen überlassen.»

Auf den gleichen Standpunkt hat sich bekanntlich der belgische sozialistische Senator de Brouckère verpflichtet, der diese Auffassung zur Entrüstung der schweizerischen Genossen bei uns in öffentlicher Rede vertreten hat.

Dass es sich nicht etwa nur um vereinzelte Ansichten, sondern um eine bedeutungsvolle Wandlung der Geister handelt, beweist die Haltung eines Lord Cecil, der den alten Glauben der Engländer, wonach die Aufhebung der allgemeinen Wehrpflicht erstrebt werden müsse, abgeschworen und kürzlich erklärt hat, man müsse die Armeen für Angriffe unbrauchbar machen, und als Ideal schwebe ihm das **schweizerische Heer** vor.

Das Milizsystem als Mittel zum Friedensschutz kann seiner Natur nach nicht zu politisch offensiver Verwen-

dung gebraucht werden, im Gegensatz zur «Kasernenarmee», zum stehenden Heer, das auf allgemeiner Wehrpflicht oder Werbung beruhen kann. Mit besonderer Genugtuung stellte denn auch Bundesrat Motta am 8. September 1928 in der Plenarsitzung der Völkerbundversammlung fest, «dass sich auch in den andern Staaten Bewegungen abzeichnen, die danach tendieren, den Armeetypus dem **schweizerischen** anzunähern. Und es ist möglich — so fuhr Motta fort —, dass an dem Tag, an dem das von der Schweiz schon erreichte Ideal **Weltgeltung** bekäme, das Problem der Abrüstung und der reinen Defensivarmeen für die ganze Menschheit **gelöst** wäre!»

Was soll da der sozialistische Kampf gegen einen fingierten «Militarismus» in der Schweiz?

Zehn Kilometer hoch!

Ein gelungener Flugzeugversuch.

Das Jagdflugzeug A. C. 1, das letztes Jahr als hochwertiges Erzeugnis die Konstruktionswerkstätte von A. Comte in Horgen verliess und im laufenden Jahre in die Versuche unserer Fliegertruppe einbezogen wurde, lieferte eine weitere Probe seiner hervorragenden Qualität mit einem Höhenflug, der dem Weltrekord nahekommt. Der bekannte Flieger und Skispringer, Hauptm. **Bärtsch** vollführte diese Leistungsprüfung im Rahmen dieser Versuchsperiode, die indessen endgültig noch nicht abgeschlossen ist, aber immerhin so weit gediehen sind, dass das zuständige Departement in nächster Zeit zu einem vorläufigen Abschluss und zur Vorbereitung der daraus sich ergebenden Anträge für die dringendsten Anschaffungen gelangen dürfte.

Zum Höhenrekordflug mit dem Jagdeinsitzer A. C. 1 — die erreichte Höhe ist schweizerischer Rekord — veröffentlicht der «Sport» interessante Details. In weiten Schleifen, um Geschwindigkeitsverluste in Kurven zu vermeiden, schraubte sich Bärtsch von Dübendorf aus über der Ostschweiz in den unendlichen Himmelsraum. Die ersten 1000 Meter nahm er in anderthalb Minuten und war über Schaffhausen schon 6000 Meter hoch. Von 500 Meter Höhe an betrug die Steiggeschwindigkeit noch zirka 400 bis 500 Meter pro Minute. In zirka 10,000 Meter Höhe störten Böenausstrahlungen den Weiteranstieg, aber dann ging der Flug wieder normal weiter, bis ein Blick auf die Benzinuhr im Piloten Zweifel an seine Brennstoffvorräte wach werden liessen. Die höchste Höhe war in anderthalb Stunden gewonnen. Der Fernblick reichte trotz nicht ausnehmend günstiger atmosphärischer Verhältnisse von den Apenninen bis nach Strassburg.

Der Abstieg nahm — man staune — knapp zehn Minuten in Anspruch! Zuerst liess der Pilot die Maschine in einem Winkel von etwa 45 Grad in gerader Linie in die Tiefe schiessen. Mit zunehmender Luftdichte reduzierte sich der Fallwinkel auf 30 Grad. Die letzten Tausender wurden in weiten Spiralen durchgemessen.

Von der künstlichen Atmung machte Bärtsch von zirka 5000 Meter an Gebrauch. Von Uebelkeit oder irgendwelcher Beschränkung der psychischen Funktionen merkte der Flieger auch in den grössten Höhen nichts. Die zwei Thermometer registrierten Mindesttemperaturen bis —52 Grad!

Ein Angriff auf den Welthöhenrekord scheint geplant zu sein.